

Medellin 1968) weit zurückgeblieben ist. Die Studien helfen durch exakte Informationen, Möglichkeiten und Grenzen der sozialpolitischen Wirksamkeit der Kirche in konkreten Situationen zu erkennen.

Vom 14. 4.—20. 5. 1972 fand in Santiago de Chile die 3. Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung statt. Band 8 „Handel statt Hilfe“ bringt einen ausführlichen Bericht über Vorgeschichte, Verlauf und Ergebnis von UNCTAD III. Hans Zwiefelhöfer zeigt am Konferenzverlauf die engen Grenzen auf, in denen dies Instrument der UNO angesichts der politischen, ideologischen und weltwirtschaftlichen Gegebenheiten effizient werden kann. Mißtrauen und Antipathie der westlichen Industrienationen, mangelnde Bereitschaft der sozialistischen Länder zu bindenden Zusagen sind ebenso wie Zerrissenheit und Egoismus der Entwicklungsländer für das enttäuschende Ergebnis in Santiago verantwortlich. Die fünfköpfige Delegation des Vatikans entwickelt „zwischen den Fronten“ eine rege Tätigkeit. Schade, daß die kritische Begleitung der Konferenz durch die Kirchen des Landes und den Kongreß „Christen für den Sozialismus“ unerwähnt bleiben. Eine Dokumentation ergänzt den Bericht.

Man wird dem Verfasser zustimmen, daß die Mobilisierung der öffentlichen Meinung ein wichtiges positives Ergebnis der Konferenz bleibt. Gerade dazu sei diese Veröffentlichung allen, die an der Frage weiterarbeiten, empfohlen. —

„Erziehung ist die wichtigste Voraussetzung für die Entwicklung des Kontinents und für die Befreiung der Völker von jeglicher Knechtschaft.“

Das hatte die II. Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Medellin 1968 festgestellt. Seither ist die Schlüsselrolle der Bildungsplanung und Bildungspolitik bei der Einleitung und Steuerung eines sozialökonomischen Entwicklungsprozesses weithin erkannt und anerkannt.

In dem Taschenbuch „Entwicklung durch Bildung“ werden neben der Problemdarstellung und der temperamentvollen Kritik des Schulwesens durch Ivan Illich Modelle kirchlicher Bildungsarbeit vorgeführt. Dazu gehören die Radioschule des kolumbianischen Priesters José Joaquín Salcedo, die als Acción Cultural Popular eine integrale christliche Erziehung erwachsener Landarbeiter zum Ziel hat; Alphabetisierungskampagnen, in denen der Lernende Subjekt seiner eigenen Erziehung wird; das Instituto de Doctrina y de Estudios Sociales zur Heranbildung von Führungspersönlichkeiten aus der Unterschicht; die Erziehungsbewegung Fé y Alegria in Venezuela, die auf die Bewußtseinsbildung der marginalen Stadtbevölkerung gerichtet ist. Das Grundsatzprogramm der Bildungs- und Wissenschaftshilfe der Bundesregierung, im Dezember 1971 verabschiedet und am Ende des Bandes abgedruckt, macht zwar noch einmal die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit staatlicher Entwicklungshilfe deutlich, zeigt aber dadurch zugleich die Chancen einer mobilen, feldbezogenen, praxisnahen Bildungsarbeit der Kirchen, wie sie MISEREOR, Brot für die Welt und beide Zentralstellen mit wachsendem Erfolg durchführen. Zur „Rückkopplung“ der dort gewonnenen Erfahrungen ist dies Buch hervorragend geeignet.

Reinhard Müller

Eugen Fehr, Namibia. Befreiungskampf in Südwestafrika. (Reihe: Stichwörter zu Afrika, 28.) Laetare Verlag, Stein bei Nürnberg/Imba Verlag, Freiburg i. Ue. 1973. 111 Seiten. DM 6,—.

Eine völlig neuartige Publikation über dieses Land stellt Fehrs kleine Studie „Namibia“ dar, die in ihren knappen Kapiteln zur heutigen Lage Namibias ein brauchbares Handbuch für jeden abgibt.

Einleitend mit dem „Ruf nach Freiheit und Menschenwürde“, der dem Be-

freierungskampf in Namibia zugrunde liegt, weist der Autor darauf hin, warum die Befreiungsbewegungen mit der Regierung in speziellen Konflikt geraten müssen: denn sie wollen nicht nur die Unabhängigkeit, sondern auch eine vielrassige Gesellschaft mit gemeinsamer Politik.

Standpunkt der SWAPO (South West African Peoples Organization — die aktivste der Befreiungsbewegungen) ist, daß nach der Unabhängigkeit in Namibia jeder Einwohner ein Recht hat, sich als Bürger des Landes frei zu fühlen und sich an der Entwicklung des Landes zu beteiligen.

Sachlich und kritisch bringt der Autor eine Übersicht über die geographischen, wirtschaftlichen, politischen und sozialen Verhältnisse in Namibia. Dem Leser bleibt dabei allerdings selbst überlassen, die gesellschaftliche und politische Situation der Rassentrennung auf die politischen und wirtschaftlichen Interessen einer weißen Herrschaft zurückzuführen.

Im Rahmen einer Darstellung der neuesten Entwicklungen des Befreiungskampfes betont Fehr den Beitrag der Kirchen zur Bildung einer einheimischen Führungsschicht und kommt zu dem Schluß, daß die Kritik an der Rassenpolitik aus dem Munde der Schwarzen selbst ein „gefährlicherer Schlag“ für die südafrikanische Regierung sei als „spektakuläre Guerillaüberfälle“, da sie das südafrikanische „Propaganda-Gebäude“ als Lüge entlarve.

ÖKUMENISCHE PERSÖNLICHKEITEN

Hanns Lilje, Memorabilia. Schwerpunkte eines Lebens. Laetare-Verlag, Stein bei Nürnberg 1973. 254 Seiten, mit Fotos. Leinen DM 18,50; kartoniert DM 13,50.

Wie der Verfasser seine „Memorabilia“ versteht und vom Leser verstanden wissen will, hat er so umschrieben: „Es handelt sich um Denkwürdigkeiten, große oder geringe, aber jedenfalls um Vorgänge, die zu notieren sich lohnt. Zugleich aber wird der Unterschied gegenüber dem anspruchsvolleren Titel von den Memoiren deutlich. Es wird nicht der Anspruch erhoben, objektiv über Vorgänge von absoluter Geltung zu berichten, sondern es handelt sich um die persönliche Sicht von Vorgängen, die es vielleicht wert sind, in der Erinnerung aufbewahrt zu werden“ (S. 32). Das befreit seine Ausführungen von dem Zwang zur historischen Perfektion und verleiht ihnen den lebendigen Hauch eines durch reiche und unwahrscheinlich vielseitige Lebenserfahrungen fesselnden Berichtes. Hinter den mit fast leichter Hand geschilderten Fakten, Eindrücken und Erlebnissen steht jedoch eine verpflichtende Ernsthaftigkeit, die um das Bekenntnis kreist: „Ich wollte Pastor sein, Verkündiger und Seelsorger, nicht kirchlicher Verwaltungsbeamter und schon gar nicht Hierarch“ (S. 10).

Dieser letzthin bestimmende Schwerpunkt hat Hanns Lilje alle die anderen Schwerpunkte seines Lebens finden und setzen lassen, die in bunter Folge an dem Leser vorüberziehen: seine Tätigkeit in der christlichen Studentenbewegung, im Weltluthertum, in seiner hannoverschen Landeskirche, in der VELKD, der EKD und der Ökumene, seine Haltung im Kirchenkampf und in den theologischen und kirchenpolitischen Spannungen der letzten Jahrzehnte und sein Bemühen um eine zeitgemäße Verkündigung des Evangeliums, die er sich maßgeblich auch in dem von ihm gegründeten und herausgegebenen „Sonntagsblatt“ angelegen sein ließ.

Mit seinem Lebensweg waren ungezählte Begegnungen und Ereignisse verbunden, die er mit überlegener Geistigkeit und aus kritischer Distanz sichtet und wertet. Dies alles macht das Buch zu einer Lektüre, die bereichert, neue Erkenntnisse